Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 37

Illustration: "Noch schnell zur Woba?"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Noch schnell zur Woba? — Für was den Feldstecher?"
„Es soll so niedliche kleine Wohnungen haben."

Bohny

DER LAUF DER WELT

Das starke Geschlecht.

Der berüchtigte New Yorker Bandit Jack Diamond, über dessen Verbleiben sich die amerikanische Polizei seit einiger Zeit die Köpfe zerbrochen hat, wurde endlich an Bord des Dampfers «Belgenland» von der Red Star Line ermittelt. Die Passagiere des Schiffes, besonders die weiblichen, zeigten ein ausserordentliches Interesse für den jungen Mann und baten ihn, ihre Tischkarten mit seinem Namen Diamond zu unterzeichnen. — Das muss für die guten Damens ein Hochgenuss gewesen sein, so vis-à-vis mit einem berüchtigten Verbrecher — grauenhaft süss! Leider wurde der Liebling in Aachen wegen Mordverdacht abgefasst und zu klösterlicher Einsamkeit in eine Staatszelle überwiesen — — die armen Damens ...

Neue Rekorde.

Die französische Militäraviatik erreichte in den letzten Monaten einen neuen Rekord und zwar in Flugzeugabstürzen. Das 22. Regiment allein verzeichnet deren einundzwanzig. Das letzte Unglück ereignete sich dieser Tage bei Chalons, wobei von dem abstürzenden Flugzeug eine ganze Familie erschlagen wurde. Die französische Linkspresse macht der Regierung den bitteren Vorwurf, dass sie alte unzulängliche Maschinen im Dienst belasse, bloss um vor dem Ausland mit einer zahlreichen Luftflotte repräsentieren zu können. Wiederholt sollen sich namhafte Piloten geweigert haben, mit alten Kästen aufzusteigen. — — Dieser Flugzeugabsturzrekord wird aber von der russischen Eisenbahnunfallstatistik weit in Schatten gestellt. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Moskau haben sich in den letzten 6 Monaten in Russland 14,000 Eisenbahnunfälle ereignet. Das ergibt pro Tag die nette Summe von 80 Stück. — Damit hat Russland seine Ueberlegenheit über andere Staaten wieder einmal in hervorragendem Masse bewiesen. Nachdem die Sichel das letzte Getreide niedermähte, scheint nun der Hammer auch noch die kärglichen Reste der technischen Güter zu zerschlagen. Sichel und Hammer erweisen sich als gar sinniges Symbol.

Tagore ist enttäuscht.

Der indische Dichter und Philosoph fällte über Europa ein vernichtendes Urteil. Es sei unbeständig, bewundere eine Sache eine Stunde lang und lasse sie dann wieder fallen. — Tagore scheint da aus eigener Erfahrung zu reden. Genau so ist es ihm ergangen. Man bewunderte ihn eine Stunde lang und liess ihn wieder fallen. — — Das scheint uns so ganz in der Ordnung. Bedenklich ist dabei bloss, dass ein so grosser Philosoph so lange gebraucht hat, um das zu merken.

Was sie verdienen.

Der englische Romanschriftsteller Call Cane zieht aus seinen Werken ein jährliches Einkommen von 2 Millionen Mark. Ihm folgt James Barrie mit 1,2 Millionen. H. G. Wells und der Dramatiker Shaw bescheiden sich mit einem Jahreseinkommen von 600,000 Mk. Unter den Deutschen steht Gerhard Hauptmann mit 200,000 Mark an der Spitze. Trotz dieser ausserordentlichen Verdienstmöglichkeiten, welche die Literatur ihren Auserwählten bietet, ergibt sich doch ein recht bescheidener Durchschnitt. Nur 5 Prozent aller Schriftsteller können von dem Ertrag ihrer Feder leben. Die übrigen verdienen lächerlich wenig. Die gewählten Lyriker gar müssen noch drauflegen, denn selten wird ein Verleger ihre Werke ohne Druckkostenzuschuss herausgeben. Es lässt sich ausrechnen, dass die Chancen, das grosse Los zu gewinnen, grösser sind, als die Aussicht auf einen guten literarischen Erfolg. Wer trotzdem mitspielen will, kann sich mit grösster Wahrscheinlichkeit auf eine Niete gefasst machen.

«Sie sind ja man och bloss so eene!»

also sprach ein Berliner Taxichauffeur zu der Filmschauspielerin Diana Cralla, worauf ihr Begleiter, der Schauspieler Werner Fuetterer dem vorwitzigen Chauffeur mit einem einzigen Faustschlag das Nasenbein knickte. Vor Gericht erklärte dann die Cralla auf die Frage, ob sie sich durch den Ausdruck des Chauffeurs beleidigt gefühlt habe: «Nein, ich fand ihn nur komisch, aber Fuetterer hat ihn leider ernst genommen. Wenn ich beleidigt gewesen wäre, hätte ich ja selbst zugeschlagen!» — Selbst zugeschlagen hätte die Diana Cralla! Scheint ja eine recht moderne Dame zu sein. Durchaus gleichberechtigt, wie uns scheint. Fuetterer wird auf diese Erklärung hin wegen seinem vorsintflutlichen Ritterlichkeitsfimmel wohl zu einem tüchtigen Schadenersatz verknurrt werden. Geschieht ihm auch recht! Moderne Frauen verteidigen ihre Ehre selbst. Wie weit diese Ehre im Einzelfalle geht, ist durchaus ihrem eigenen Empfinden zu überlassen. — «Auch so eene» wird offensichtlich noch nicht als beleidigend empfunden — — komisch, wat?

Die Illustration

rügt es in Bild und Text, dass die Reichswehr bei ihrem Vorbeimarsch vor der französischen Botschaft in Berlin mit einem Kriegsmarsch aufspielte. Man findet das provozierend und anstössig. Man findet das vielleicht sogar saudumm.

aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT!
Im Ausschank in allen guten Restaurants.